

NDB-online Artikel

Burkart, Odilo

1899 – 1979

Manager

Odilo Burkart war mehr als ein halbes Jahrhundert an leitender Stelle des Flick-Konzerns einer der engsten Mitarbeiter Friedrich Flicks (1883–1972) und als Eisen- und Stahlexperte bis 1949 an allen zentralen Entscheidungen der Konzernspitze beteiligt. 1947 war er im 5. Nürnberger „Nachfolgeprozess“ („Flick-Prozess“) angeklagt, wurde aber freigesprochen. Ab 1949 prägte Burkart fast drei Jahrzehnte die Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte und wirkte als Flicks „Statthalter“ in der bayerischen Landespolitik.

Geboren am 29. August 1899 In Riedlingen (Kreis Biberach, Oberschwaben)

Gestorben am 29. April 1979 In München

Grabstätte In München

Konfession römisch-katholisch

Tabellarischer Lebenslauf

1906 1914 Schulbesuch Volksschule; Progymnasium Riedlingen (Kreis Biberach, Oberschwaben)

1914 1917 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Gymnasium Rottweil

1917 1917 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften Universität Tübingen

1918 1919 Kriegsdienst Ersatz-Füsilierregiment Nr. 122

1919 1920 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften Universität München; Berlin; Würzburg

1921 Promotion (Dr. rer. pol.) Universität Würzburg

1922 Promotion (Dr. iur.) Universität Würzburg

1922 1926 kaufmännischer Angestellter Eisenhütte Silesia (Oberschlesische Eisenindustrie AG) Paruschowitz (Oberschlesien, heute Rybnik, Polen)

1926 1936 Kaufmännischer Angestellter; Prokurist (seit 1931);

Verkaufsdirektor (seit 1934) Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG Gleiwitz (Oberschlesien, heute Gliwice, Polen)

1936 1940 Prokurist; stellvertretender Vorstand Mitteldeutsche Stahlwerke AG Riesa bei Meißen; Berlin

1940 1949 ordentliches Vorstandsmitglied; Generalbevollmächtigter Friedrich Flick KG Berlin; Düsseldorf

1945 1947 Verhaftung; zeitweise Internierung; Anklage; Freispruch Sowjetische und US-amerikanische Besatzungsmacht; US-amerikanisches Militärtribunal Chemnitz; Nürnberg

1950 1955 Finanzvorstand Eisenwerkgesellschaft Maximilianshütte AG
Sulzbach-Rosenberg (Oberpfalz)
1953 1978 Mitglied Präsidium des Landesverbandes der Bayerischen
Industrie
1956 1966 Vorstandsvorsitzender Eisenwerkgesellschaft Maximilianshütte
AG Sulzbach-Rosenberg
1966 1975 Aufsichtsratsvorsitzender Eisenwerkgesellschaft Maximilianshütte
AG Sulzbach-Rosenberg

Genealogie

Vater **Emil Burkart** 1853–1937 Kaufmann; Inhaber eines
Bekleidungsgeschäfts; Gemeinderat in Riedlingen (Kreis Biberach,
Oberschwaben); Stiftungspfleger; Verwalter des örtlichen Spitals
Großvater väterlicherseits **Sebastian Burkar(d)t** 1820–1855 Dr. med.; Arzt
in Riedlingen
Großmutter väterlicherseits **Maria Anna** Gröber, verw. **Burkardt**
Mutter **Olga Burkart**, geb. Ulrich 1858–1930 Kauffrau
Großvater mütterlicherseits **Josef Christ. Ulrich** Buchdrucker und Stadtrat
in Riedlingen
Großmutter mütterlicherseits **Josefa Ulrich**, geb. Baumeister
Schwester **Martha Burkart** 1882–1941
Bruder **Emil Burkart** 1884–1957 Dr. med.; Arzt in Winterlingen
(Zollernalbkreis)
Schwester **Olga Burkart** 1888–1914 Nonne im Kloster Chotieschau (heute
Chotěšov, Tschechien)
Bruder Sebastian **Leo Burkart** 1893–1915 Leutnant der Reserve
Schwester Agnes **Maria Burkart** 1896–1977
Bruder Christof Albert **Burkart** 15.4.1898–7.3.1982 Maler; 1949 Professor
an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Frankfurt am Main;
1956 Direktor derselben; Päpstlicher Sylvesterorden mit Komturkreuz; Großes
Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland; Gerhard-Fugel-Preis der
Deutschen Gesellschaft für Christliche Kunst; Ehrenbürger der Stadt Riedlingen
1. Heirat 1934 in Gleiwitz (Oberschlesien, heute Gliwice, Polen)
Ehefrau **Aurelia Burkart**, geb. Schneider geb. 1902 aus Kattowitz (heute
Katowice, Polen)
Schwiegervater **Karl Schneider**
Schwiegermutter **Maria Schneider**
Scheidung
2. Heirat
Ehefrau **Isolde Burkart** 1919–2010
Sohn **Michael Burkart**
Tochter **Annete Lorber-Burkart**
Onkel väterlicherseits **Albert Burkart** Dr. med.; Medizinalrat; Mitglied des
Vorstands der Württembergischen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt
?Sebastian Burkar(d)t (1820–1855)

Maria Anna Gröber, verw. Burkardt

Josefa Ulrich, geb. Baumeister

?Emil Burkart (1853–1937)

?Olga Burkart, geb. Ulrich (1858–1930)

Karl Schneider

Maria Schneider

?Emil Burkart (1884–1957)

?Sebastian LeoBurkart (1893–1915)

?Christof Albert Burkart (15.4.1898–7.3.1982)

Martha Burkart (1882–1941)

?Olga Burkart (1888–1914)

Agnes MariaBurkart (1896–1977)

Burkart, Odilo (1899 – 1979)

☉ | ☽ | ♥

?Aurelia Burkart, geb. Schneider (geb. 1902)

Burkart, Odilo (1899 – 1979)

☉ | ☽ | ♥

Isolde Burkart (1919–2010)

Michael Burkart

AnneteLorber-Burkart

Burkart, Odilo (1899 - 1979)

Genealogie

Vater

Emil Burkart

1853-1937

Kaufmann; Inhaber eines Bekleidungsgeschäfts; Gemeinderat in Riedlingen (Kreis Biberach, Oberschwaben); Stiftungspfleger; Verwalter des örtlichen Spitals

Großvater väterlicherseits

Sebastian Burkar(d)t

1820-1855

Dr. med.; Arzt in Riedlingen

Großmutter väterlicherseits

Maria Anna Burkardt

Mutter

Olga Burkart

1858-1930

Kauffrau

Großvater mütterlicherseits

Josef Christ. Ulrich

Buchdrucker und Stadtrat in Riedlingen

Großmutter mütterlicherseits

Josefa Ulrich

Schwester

Martha Burkart

1882-1941

Bruder

Emil Burkart

1884-1957

Dr. med.; Arzt in Winterlingen (Zollernalbkreis)

Schwester

Olga Burkart

1888-1914

Nonne im Kloster Chotieschau (heute Chotěšov, Tschechien)

Bruder

Leo Burkart

1893-1915

Leutnant der Reserve

Schwester

Maria Burkart

1896-1977

Bruder

Christof Albert **Burkart**

15.4.1898-7.3.1982

Maler; 1949 Professor an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Frankfurt am Main; 1956 Direktor derselben; Päpstlicher Sylvesterorden mit Komturkreuz; Großes Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland; Gerhard-Fugel-Preis der Deutschen Gesellschaft für Christliche Kunst; Ehrenbürger der Stadt Riedlingen

1.·Heirat

in

Gleiwitz (Oberschlesien, heute Gliwice, Polen)

Ehefrau

Aurelia Burkart

geb. 1902

aus Kattowitz (heute Katowice, Polen)

2.·Heirat

Ehefrau

Aurelia Burkart

geb. 1902

aus Kattowitz (heute Katowice, Polen)

Burkart legte 1917 sein Abitur am Gymnasium in Rottweil ab und nahm das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Tübingen auf. In den letzten Kriegsmonaten eingezogen, leistete er Garnisonsdienst beim Ersatz-Füsilierregiment Nr. 122. 1919/20 setzte Burkart das Studium in München, Berlin und Würzburg fort, wo er 1921 mit einer Dissertation über die württembergische Automobil- und Zubehörindustrie zum Dr. rer. pol. promoviert wurde. 1922 volontierte er bei einem regionalen Bankhaus und erwarb den Dr. iur., ebenfalls in Würzburg, mit einer Dissertation zum Parlamentarismus in Württemberg.

Im Anschluss nahm Burkart eine kaufmännische Tätigkeit bei der Eisenhütte Silesia AG in Paruschowitz bei Rybnik (Oberschlesien, heute Rybnik, Polen) auf und geriet damit in den Einflußbereich Friedrich Flicks (1883–1972), der das Unternehmen 1921/22 majorisierte und zur zentralen Unternehmerfigur im ober-schlesischen Revier aufstieg. 1926 wechselte Burkart zur neuen Muttergesellschaft Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG in Gleiwitz (Oberschlesien, heute Gliwice, Polen). Seit 1931 als Prokurist, seit 1934 als Verkaufsdirektor mit der Zuständigkeit für Walzeisen, arbeitete er sich in die Eisen- und Stahlproduktion ein, die seine weitere Karriere prägte. Zugleich lehrte ihn die politisch brisante Situation des geteilten ober-schlesischen Reviers, wo die Berliner Reichsregierung die polnische Kontrolle des östlichen Teils zu unterminieren versuchte, wie staatliche Ressourcen, insbesondere Beihilfen und Kredite, für privatwirtschaftliche Zwecke mobilisiert werden konnten.

1936 holte Flick Burkart in die Konzernzentrale nach Berlin, wo er als Prokurist, dann als stellvertretender Vorstand in der Mitteldeutsche Stahlwerke AG tätig war und dort v. a. Selbstkosten und Ergebnisse der Eisen- und Stahl-Tochtergesellschaften prüfte. Im Zuge der „Arisierung“ des Hochofenwerks Lübeck AG 1937 erwies sich Burkart als fähiger Unterhändler und Lobbyist. Nach einem Personalrevirement in Flicks engstem Kreis stieg Burkart 1940 zum ordentlichen Vorstandsmitglied und Generalbevollmächtigten der Friedrich Flick KG auf. In dieser Funktion betreute er die Eisensparte sowie die Braunkohlegesellschaften des Konzerns und besetzte Aufsichtsratsmandate u. a. bei der Eisenwerkgesellschaft Maximilianshütte, der Hochofenwerk Lübeck AG und den Sächsischen Gußstahl-Werken Döhlen. In Burkarts Verantwortungsbereich fielen die Rüstungsunternehmen des Konzerns und die Zusammenarbeit mit ministerialen und militärischen Stellen, etwa bei der 1938

gegründeten AG für Montaninteressen und der Brandenburger Eisenwerke GmbH.

Anders als Flick und die Generalbevollmächtigten Konrad Kaletsch (1889–1978) und Otto Steinbrinck (1888–1949) trat Burkart nicht der NSDAP bei. 1933 wurde er Mitglied im Stahlhelm und wurde mit diesem in die SA-Reserve überführt, trat jedoch 1936 wieder aus. Burkart übernahm aber eine Reihe von Mandaten in den Wirtschaftsverbänden des Dritten Reichs, etwa als Beirat in der Eisen- und Stahlwerksgemeinschaft und der Wirtschaftsgruppe Eisenschaffende Industrie. Seit 1938 gehörte er als Vertreter Flicks auch dem Kleinen Kreis an, einem illustren Zirkel von Spitzenmanagern der deutschen Eisen- und Stahlindustrie.

Anfang 1945 verlegte Burkart in Erwartung der alliierten Besatzung seinen Dienstsitz ins sächsische Riesa, um von dort den mitteldeutschen Besitz Flicks zu betreuen. Versuche, Kontakte in die sowjetische Militäradministration sowie zu regionalen KPD-Funktionären zu nutzen, um Demontage und Enteignung abzuwenden, scheiterten; Burkart wurde im Dezember 1945 vom NKWD interniert. Nach neunmonatiger Haft in Chemnitz entlassen, reiste er in die US-amerikanische Besatzungszone. Dort wurde er erneut festgenommen und 1947 mit Flick, Kaletsch, Steinbrinck, Hermann Terberger (1892–1975) und Bernhard Weiss (1904–1973) im 5. Nürnberger „Nachfolgeprozess“ („Flick-Prozess“) vor Gericht gestellt, indes freigesprochen, weil die Richter es nicht als erwiesen sahen, dass Burkart den Zwangsarbeitereinsatz im Konzern aktiv betrieben hatte. Für die „Arisierung“, den Anklagepunkt, der Burkart besonders stark inkrimierte, verneinte das Gericht seine Zuständigkeit.

Mit Kaletsch fiel es Burkart zu, während Flicks Haftzeit die auseinandergebrochenen Konzernverbindungen wieder zu knüpfen und alliierte Forderungen nach Entflechtung abzuschwächen. Sein Hauptaugenmerk lag dabei auf der Maximilianshütte, der wichtigsten verbliebenen Konzerntochter, für deren Vorstandsvorsitz er vorgesehen war. Durch einen Teilverkauf an den bayerischen Fiskus gelang es, das Unternehmen der alliierten Kontrolle zu entziehen und zu einem zentralen Baustein des in den folgenden Jahren rekonstituierten Flick-Konzerns zu machen. Seit 1950 leitete Burkart faktisch die Geschäfte der Maximilianshütte, seit 1956 als Vorstandsvorsitzender, bevor er 1966 in den Aufsichtsratsvorsitz wechselte. Unter seiner Führung wurde das staatliche Aktienpaket schon nach kurzer Zeit wieder zurückgekauft; mehrere Beteiligungen wie an den Stahlwerken Südwestfalen und Neuves-Maisons gaben der Maximilianshütte zusätzlich Gewicht. Burkarts Bemühungen, das Unternehmen als Zulieferer für die Kernenergiebranche zu platzieren, scheiterten jedoch. Der Aufbau persönlichen Unternehmenseigentums mit der Zweirad-Union AG war nur kurzfristig: Kreditfinanziert konzentrierte Burkart 1958 die Zweiradhersteller Express Werke AG, Victoria-Werke AG und die DKW-Zweiradsparte der Auto Union GmbH am Nürnberger Standort, ehe er sie 1961 mit Gewinn an die Faun-Werke AG verkaufte und damit der schweren Branchenkrise entging.

Die Unternehmertätigkeit auf eigene Rechnung blieb Episode. Burkarts Reputation gründete sich auf seine Rolle als „Statthalter“ Flicks in Bayern.

Hier vertrat er die Konzerninteressen u. a. im Präsidium des Landesverbandes der Bayerischen Industrie (1953–1978), v. a. aber im engen Austausch mit der Landesregierung. Der joviale, bei Bedarf raubeinig auftretende Burkart flankierte mit seinen guten Beziehungen nach München die Lobbyarbeit der Düsseldorfer Spitze in Bonn. Schon seit den frühen 1950er Jahren flossen über Burkart Spenden an Bayernpartei, CSU und FDP. Im Flick-Konzern nahm er eine besondere Stellung ein: Einerseits zählte er zu den treuesten Mitarbeitern des Konzernchefs, andererseits gelang es ihm, ein eigenes industrielles wie öffentliches Profil zu entwickeln, das sich auch in seinen regionalen Netzwerken wie dem Wirtschaftsrat der CSU Bayern, dem Vorstandsrat des Deutschen Museums und dem Verwaltungsrat des Wittelsbacher Ausgleichsfonds ausdrückte. Nicht zuletzt profitierte sein Ruf davon, das operative Geschäft der Maximilianshütte nicht mehr in der Stahlkrise der 1970er Jahre verantworten zu müssen.

Auszeichnungen

Kriegsehrenkreuz für Weltkriegsteilnahme

1940 Wehrwirtschaftsführer

1944 Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse

1954 Ehrenszenator der Technischen Hochschule München

1959 Bayerischer Verdienstorden

1959–1961 Mitglied des Ausschusses des Deutschen Museums (erneut 1970–1972)

1960 Goldener Ehrenring des Deutschen Museums

1964 Großes Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland (mit Stern 1974)

1967 Ehrenbürger der Stadt Riedlingen (Kreis Biberach, Oberschwaben)

1967 Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich

Staatsmedaille für besondere Verdienste um die bayerische Wirtschaft

Mitglied im Verwaltungsrat des Wittelsbacher Ausgleichsfonds

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv, Berlin. (U 2/1 Forschungsarchiv Flick)

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, R 8 122. (Flick-Konzern) (weiterführende Informationen)

Stadtarchiv Riedlingen, FR III-04-Burkardt, Sebastian, FR V-082-Burkart, Emil. (genealogische Unterlagen, Informationen zur Familie)

Werke

Die württembergische Automobil- und Zulieferindustrie, 1921 (Diss. rer. pol.).

Die Zusammensetzung des württembergischen Landtags in der geschichtlichen Entwicklung, 1922 (Diss. iur.).

Literatur

Helden- und Ehrenchronik der Stadt Riedlingen, 1935, S. 12 u. 52 f.

Hermann Bößenecker, Bayern, Bosse und Bilanzen. Hinter den Kulissen der weiß-blauen Wirtschaft, 1972, S. 197–199.

Kim Christian Priemel, Flick. Eine Konzerngeschichte vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik, 2007. (P)

Johannes Bähr/Axel Drecol/ Bernhard Gotto/Kim Christian Priemel/Harald Wixforth, Der Flick-Konzern im Dritten Reich, 2008.

Norbert Frei/Ralf Ahrens/Jörg Osterloh/Tim Schanetzky, Flick. Der Konzern, die Familie, die Macht, 2009. (P)

Onlineressourcen

Porträts

Porträtskizze v. Albert Burkart (1898–1982), 1922, Museum Schöne Stiege, Riedlingen. (Onlineressource)

Fotografie v. 23.4.1947, Yad Vashem Photo Archive. (Onlineressource)

Autor

→Kim Christian Priemel (Oslo)

Empfohlene Zitierweise

Priemel, Kim Christian, „Burkart, Odilo“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.03.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/1012766535.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
